

Kanzlei im Südosten des Reiches erkennen läßt. Sieht man von der auf den Namen Markgraf Ernsts gefälschten Urk. Nr. 1. ab, so beginnt das Urkundenwesen der Babenberger mit Markgraf Leopold dem Heiligen. Die unter seinem Namen ausgestellten Urkk. sind jedoch nichts anderes als besiegelte Traditionsnotizen. Erst unter seinem Sohn Leopold IV. finden sich die ersten, jedoch noch vom Empfänger herrührenden Urkk., die äußerlich diplommäßig gefertigt sind. Auch die Regierungszeit Heinrich Jasomirgotts (1141—1177) ist noch durchaus eine Übergangsepoche. Erst die Zeit Leopolds V. (1177—1194) läßt den Einfluß des Ausstellers auf das landesfürstliche Urkundenwesen deutlich in Erscheinung treten. Unter ihm begegnet zum ersten Mal auch jener Ulrich, der auch unter seinen Nachfolgern bis 1215 der leitende Kanzleibeamte blieb. Genau die Hälfte aller Urkk. entfallen auf die erste Hälfte der Regierungszeit Leopolds VI.; unter ihm hat die kanzleimäßige Herstellung der Urkk. die durch den Empfänger immer mehr zurückgedrängt. Inhaltlich treten dabei, wie auch schon früher die Verleihungen von Maut- und Zollfreiheit und andere Urkk. mit Abgabefreiheit besonders hervor. Besonders wertvoll ist es aber auch, daß eine Reihe für die Stadtrechtsgeschichte wichtiger Urkk. (Nr. 86 für die Regensburger Kaufleute, Nr. 109 für die Bürger von Wien, Nr. 161 für die Flandrer in Wien und Nr. 183 für die Bürger von Enns) nun in einer neuen kritischen Ausgabe vorliegen.

K. Jordan.

Heinrich Fichtenau, Die Kanzlei der letzten Babenberger, *MIÖG.* 56 (1948) 239—286. — Diese Studie bildet eine Vorarbeit zum „Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich“, dessen 2. Band die Siegelurkk. der Babenberger von 1216—1246 enthalten wird. Die Kanzlei der Babenberger Leopold VI. und Friedrich II. war keine Zentralbehörde mit geregelterm Geschäftsgang und starrer Tradition. Die Beamten, zumeist dem Stande der Weltgeistlichen entnommen, hatten eine große Bedeutung und waren mehr Diplomaten und juristische Berater der Herzöge als einfache Schreiber. Auch waren die führenden Notare oft identisch mit den Finanzbeamten des Herzogs. Ihre Ausbildung erhielten sie an der Domschule in Passau, ihre spätere wirtschaftliche Sicherstellung im allgemeinen durch eine der zwölf landesfürstlichen Patronatspfarren in Niederösterreich. In der Kanzlei, die trotz ihrer lokalen Beschränkung nicht hinter der Entwicklung im Urkundenwesen zurückblieb, bestand auch eine eigene Tradition, die sich noch aus den Spuren eines Kanzleibehelfs erschließen läßt. Einzeluntersuchungen über die herzoglichen Kanzleibeamten und der Abdruck einer Urk. Papst Honorius' III. von 1220 Juni 5 an Herzog Leopold von Österreich beschließen den Aufsatz.

Franz Martin, Salzburger Archivberichte, 1. Teil: Stadt Salzburg, Landkreis Salzburg-Umgebung und Hallein (Veröffentlichungen aus dem Reichsgauarchiv Salzburg 1) Salzburg 1944, Mora, 362 S.; 2. Teil: Die politischen Bezirke Tamsweg, St. Johann i. P. und Zell am See (1. bis 3. Beiheft z. d. Mitt. d. Ges. f. Salzb. Landeskunde) Salzburg 1946—1948, 232 S. — Die bereits 1916 begonnene Inventarisierung der Gemeinde- und Klosterarchive des Landes Salzburg hat nun in diesen beiden Bänden ihren ersten Niederschlag gefunden. Die Hauptmasse des übersichtlich geordneten Materials gehört dem Spätmittelalter an und wird für die Orts- und Personennamenforschung dieser Zeit von großer Bedeutung sein. Vorzüglich gearbeitete Register erhöhen die Brauchbarkeit des Werkes.

K. R.